

waren die Hunnen, Leute mit schwarzem, struppigem Haar, schmutziggelber Gesichtsfarbe, schiefen Augen, breitschulterig und klein von Leibe und so fürchterlich wild, als sie häßlich von Ansehen waren. Sie lebten von wilden Wurzeln und von Fleisch, das sie nicht kochten, sondern wie einen Sattel aufs Pferd legten und durch einen tüchtigen Ritt mürbe machten. Feste Wohnsitze kannten sie nicht; von Kindesbeinen an schweiften sie im Freien, in Bergen und Wäldern umher und lernten Hitze und Kälte, Hunger und Durst ertragen. Bekleidet waren sie mit leinenen Kitteln oder Pelzen; die Beine umwickelten sie mit Bocksfellen. Von ihren Pferden waren sie unzertrennlich; sie aßen, tranken und schliefen darauf. Ihre Weiber und Kinder führten sie in Karren mit sich. Krieg war ihre größte Lust. Mit schrecklichem Geheul begannen sie die Schlacht; ohne Ordnung, aber schnell wie der Blitz stürzten sie sich auf den Feind. Wieweil er ihren Pfeilen oder Säbelhieben aus, so warfen sie ihm Schlingen um den Hals und schleppten ihn mit sich fort. Nichts kam ihrer Raubsucht und Grausamkeit gleich. So zogen sie jetzt plündernd, sengend und mordend von Land zu Land und trieben die Völker vor sich her, wie der Wolf die Herde jagt.

3. Marich der Westgote. Zuerst stießen die Hunnen auf die Goten. Die Ostgoten wichen zurück, und ihre Brüder, die Westgoten, von ihnen fortgeschoben, drangen nun in hellen Haufen ins römische Reich. Ihr tapferer König Marich fiel in Italien ein und rückte siegreich bis vor die Thore der Stadt Rom. Jetzt ergriff die Römer Angst und Entsetzen. Seit vielen Jahrhunderten war kein Feind der Stadt so nahe gekommen. Eilig schickte man Gesandte an Marich, um ihn zur Umkehr zu bewegen. „Unzählbar,“ prahlten diese vor dem Westgotenkönig, „sind die Bewohner Roms, beherzt und in den Waffen wohlgeübt.“ Marich aber lachte laut und rief: „Je dichter das Gras steht, desto leichter ist es zu mähen!“ Und er forderte, daß ihm alles, was Rom an Gold, Silber und kostbaren Geräten besaß, ausgeliefert werde. „Was willst du uns denn übrig lassen?“ fragten die bestürzten Römer. „Euer Leben!“ lautete die Antwort. Und die stolze Stadt mußte sich fügen; mit einer unermesslichen Geldsumme erkaufte sie sich Verschonung, und Marich mit seinen Westgoten zog ab. Aber im folgenden Jahre lehrte er wieder, eroberte die Stadt und plünderte sie aus. Mit Beute beladen, brach er dann nach Südtalien auf, um von dort nach Sizilien und Afrika überzusetzen. Da aber ereilte ihn der Tod in der Blüte seiner Jahre. Die Goten begruben ihren Helden in großartiger Weise. Sie leiteten einen Fluß, Busento, ab, mauerten in dem trockenen Bette ein Grab aus und senkten den toten König mit der Rüstung auf seinem Streitroß hinab. Dann deckten sie das Grab mit Erde und leiteten den Fluß wieder darüber hin, damit niemand erfahre, wo der große Marich liege, und seine Ruhestätte finde. Der neue König, den sie sich erwählten, führte darauf das Volk durch Italien zurück nach Frankreich